

ZIMMERMANN, Heinrich: *Neutestamentliche Methodenlehre*. Darstellung der historisch-kritischen Methode. 6., neu bearb. Aufl. Stuttgart 1978: Verlag Kath. Bibelwerk. 391 S., geb., DM 38,—; Paperback DM 22,—.

In seiner sechsten Auflage behält der Vf. grundsätzlich die bisherige Konzeption des bewährten Handbuches bei, d. h., er stellt die vier exegetischen Methoden (Textkritik, Literarkritik, Formgeschichte, Redaktionsgeschichte) dar und fügt ihnen jeweils Übungsstücke hinzu. Die Literaturangaben wurden ergänzt, die Einleitungen zu den verschiedenen Kapiteln erweitert. Auch in den übrigen Textteilen gibt es einige Abweichungen zu den bisherigen Auflagen. Der größeren Übersicht und Klarheit dient sicherlich die Trennung der Zeugen der verschiedenen Textformen von den Kriterien und Methodik der Textkritik. Über die linguistischen Versuche in der Exegese macht er nur wenige Bemerkungen mit dem Hinweis, „daß eine methodisch abgesicherte Verbindung von historisch-kritischer Methode und Linguistik noch nicht erreicht ist“ (20).

Neben Änderungen im einzelnen sind hier noch die Ausführungen über die Redaktion neutestamentlicher Briefliteratur (238—241) zu erwähnen, die neu in diese Auflage aufgenommen wurden. In diesem Zusammenhang vertritt der Vf. mit anderen die sogenannte Ephesushypothese sowie die Zusammensetzung des zweiten Korintherbriefes aus ursprünglich vier Paulusbriefen und die Hypothese, wonach der Philipperbrief sich aus zwei Paulusbriefen zusammensetzt. Als Motiv für die redaktionelle Zusammenfügung mehrerer Paulusbriefe zu einem macht er das Prinzip der Siebenzahl geltend. Die bekannten Argumente für die sogenannten Teilungshypothesen können auch in der Darstellung der Methodenlehre kaum überzeugen. Allzu subjektive Gründe werden für sie beigebracht.

Wie in den bisherigen Auflagen sind auch diesmal dem Arbeitsbuch Bildtafeln zu den textkritischen Übungsstücken beigegeben. Ein ausführliches Stellenregister sowie ein Register moderner Autoren erhöhen den Gebrauchswert des Buches, das zweifellos auch in Zukunft wertvolle Dienste bei der Einführung in die neutestamentlichen Methoden leisten wird.

H. Giesen

MERKEL, Helmut: *Bibelkunde des Neuen Testaments*. Ein Arbeitsbuch. Gütersloh 1978: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 266 S., geb., DM 38,—.

Ohne hinreichende Grundkenntnisse der Bibel kann man weder Exegese noch Theologie betreiben. Um eine solche Kenntnis zu vermitteln, hat M. seine neutestamentliche Bibelkunde geschrieben. Schon seine Art, Fragen zu stellen, hilft dem Leser zu einem vertieften Verständnis der Texte, die ja durch kein noch so gut gemachtes Buch ersetzt werden können. Wenn es dem Benutzer in der Regel schon durch aufmerksames Lesen der Texte möglich sein wird, die gestellten Fragen zu beantworten, so wird ihm gleichsam zur Kontrolle die Antwort selbstverständlich in diesem Buch gegeben. Der Vf. macht auf wichtige Probleme der Bibelkunde eigens aufmerksam und gibt eine gut ausgewählte weiterführende Literatur. Auf diese Weise behandelt er alle 27 Schriften des Neuen Testaments. Im einzelnen stellt er Fragen zu bestimmten literarischen Gattungen, nach vorgegebener Tradition, nach dem „Sitz im Leben“ bestimmter Texte u. a. Er gibt jedoch nicht nur Anregungen zu den einzelnen Schriften, sondern behandelt auch Probleme, die die Synoptiker, die Evangelien und die unbestrittenen Paulusbriefe insgesamt betreffen. Abschließend stellt M. Fragen zum gesamten Neuen Testament zusammen. Im Anhang findet man eine Synopse der sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes.

Wer mit Hilfe dieses Arbeitsbuches die Texte des Neuen Testaments liest, dem erschließt sich die Botschaft Jesu sicherlich in neuer Weise. Er ist dann bestens auf exegetische und theologische Fragestellungen vorbereitet. Man kann dem Buch nur weite Verbreitung wünschen.

H. Giesen

MICHEL, Otto: *Der Brief an die Römer*. 5., bearbeitete Auflage dieser Auslegung. Reihe: Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd. IV, 14. Aufl. Göttingen, Zürich 1978: Vandenhoeck & Ruprecht. 506 S., Ln., DM 68,—; Subskriptionspreis DM 61,20.

Der Römerbriefkommentar des bekannten Tübinger Forschers hat sich in seinen bisherigen vier Auflagen bereits hervorragend bewährt. In der nun vorliegenden 5. Auflage nimmt der Vf. die neuere Diskussion über Probleme des Römerbriefes auf. Auch diesmal setzt M. be-



sondere Akzente auf Einzelfragen der Zeitgeschichte, wozu er als hervorragender Kenner des Frühjudentums besonders befähigt ist. Aber auch die Auslegung der Kirchenväter sowie späterer Ausleger, insbesondere der Reformatoren, findet in diesem Kommentar starke Beachtung.

In den Einleitungsfragen zeigt sich schon das umsichtige Urteil des Vf. Der Römerbrief gehört zu den sicher echten Paulusbriefen, den der Apostel schrieb, um seine Ankunft in Rom vorzubereiten, von wo aus er zur Spanienmission aufbrechen wollte. Daß Paulus dieses Vorhaben nicht gelang, sondern als Gefangener nach Rom kam, ist bekannt. M. sucht auch die Situation der römischen Gemeinde sowie deren Probleme zu rekonstruieren. Der Brief, den er als ausgesprochenen Lehrbrief charakterisiert, hat die Gerechtigkeit Gottes zum Hauptthema. Was die Integrität des Römerbriefes angeht, hält er mit wohl allen neueren Forschern die Doxologie (Röm 16,25—27) für sekundär. Dagegen plädiert er mit guten Gründen dafür, daß das Kapitel 16 wohl von Anfang an schon zum Brief gehörte.

Wichtige Einzelprobleme des Briefes werden in den um 7 auf 22 vermehrten Exkursen erörtert, wobei anzumerken ist, daß auch die Exkurse der früheren Auflagen, wenn es notwendig erschien, auf den neuesten Stand gebracht wurden. In einem Anhang geht es um wichtige exegetische Grundfragen („Das Verständnis der Gerechtigkeit“; „Geist und Gnadengaben“; „E. Käsemanns Ableitung der Sendung des Sohnes [Röm 8,3]“), die ausführlich diskutiert werden.

Der Kommentar, der immer wieder auf die Beziehungen zwischen paulinischer Theologie und der reformatorischen Auslegung, aber auch auf die Verbindungen des Römerbriefes mit dem Judentum achtet, wird auch in seiner Neufassung wichtige Dienste für die Exegese und Theologie leisten. Wertvolle Wort- und Sachregister sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis sind dabei sehr hilfreich.

H. Giesen

SCHLIER, Heinrich: *Grundzüge einer paulinischen Theologie*. Freiburg 1978: Verlag Herder. 224 S., geb., DM 36,—.

Sch. will mit seinem Buch eine theologische Besinnung bieten, die den Zeitgeist wahrnimmt und auf dessen Hintergrund bestimmte christliche Grundbegriffe im Rückgriff auf das paulinische Kerygma begründet macht. Der erste Abschnitt ist dem Gegenstand der Theologie überhaupt gewidmet: Gott. Der Vf. zeichnet hier nach, wie Paulus Gott als den nahen, den schenkenden, den einen, den offenbaren und den allmächtigen sieht und worin dessen Gerechtigkeit besteht.

Die Welt, d. h. das Gesamt dessen, was nicht Gott ist, wird im zweiten Abschnitt thematisiert. Im einzelnen ist von der Sündenmacht, der Funktion des Gesetzes, den anthropologischen Begriffen „Leib“ und „Fleisch“, dem Tod in seinem Zusammenhang mit der Sünde und dem Gesetz die Rede.

Die Gerechtigkeit Gottes ist in Jesus Christus erschienen, was alsdann besonders an der Bedeutung des Todes Jesu und seiner Auferweckung, aber auch an dessen Erscheinen und Menschsein veranschaulicht wird. Was diese Ereignisse für uns bedeuten, wird zusammenfassend in drei paulinischen Formulierungen deutlich: „dem Herrn bzw. Jesus Christus gehören“, „für den Herrn bzw. Jesus Christus da sein“, „im Herrn bzw in Christus sein“. Um den Geist und das Evangelium geht es im vierten Abschnitt. Der Geist hat eine besondere Funktion im Blick auf den Glaubenden; er ist der eigentliche Motor des christlichen Lebens. In diesem Zusammenhang spricht Sch. auch über den Stellenwert der Charismen, die in der Liebe ihr Kriterium haben. Durch den Geist entsteht Gemeinschaft in Christus: der Leib Christi. Der Geist wird primär wirksam im Wort, das vor allem das ist, was Paulus Evangelium nennt, aber auch in zeichenhaften Handlungen. Zusammen mit dem Apostolat hat das Evangelium seinen Ursprung in der Offenbarung Jesu Christi, weshalb beide aufeinander verwiesen und einander zugeordnet sind.

Gottes Gerechtigkeit bemächtigt sich des menschlichen Daseins von innen her, nämlich im Glauben, von dem im letzten Abschnitt gesprochen wird. Der Glaube bezieht sich auf das Evangelium, er geschieht im Hören, ist aber zugleich auch Gehorsam. Vor allem ist er personales Verhältnis zu Christus; er ist das Ja zu seiner Geschichte.

H. Schlier hat uns ein Summarium seiner Arbeit an der paulinischen Theologie hinterlassen. Ob wir den am Ende angekündigten zweiten Teil noch erwarten dürfen, ist wegen seines Todes unwahrscheinlich. Wir dürfen ihm, dem großen Pauluskenner, auf jeden Fall dankbar sein, daß er uns in diesem Band eine sachkundige Hinführung zum paulinischen Kerygma geboten hat.

H. Giesen